

büchern von Küng, Schillebeeckx und Kasper hervorzuheben („Jesus im theologischen Disput“, 63–80) sowie ein äußerst präziser Überblick über die „Situation von Kirche und Theologie“ (139–157). Der zentrale Aufsatz des Buchs „Jesus Christus: die Mitte unseres Glaubens“ (101–138) ist in gekürzter Fassung bereits in dieser Zeitschrift erschienen (195, 1977, 105–118).

In allen seinen Überlegungen geht es dem Autor darum, Lehre und Wort Jesu im Blick auf die Probleme und Fragen des Menschen unserer Zeit deutlich zu machen. Er ist über-

zeugt, daß der christliche Glaube heute in viel stärkerem Maß als früher persönlich angeeignet werden muß, weil er sich in der Auseinandersetzung mit den – „marxistischen, liberalistischen, skeptisch-humanistischen“ – Ideologien der Gegenwart bewähren muß (153), daß aber wahrer Glaube immer auch die Kritik, d. h. „das verantwortliche Urteil, das Gericht über die eigenen vorgefaßten Meinungen mit einschließt“ (79). Die Beiträge des Buchs sind exemplarische und daher überaus lesenswerte Versuche, diese Forderungen zu realisieren. *W. Seibel SJ*

ZU DIESEM HEFT

Das zentrale Problem des Völkerrechts und damit der internationalen Ordnung ist heute die Frage nach einer wirksamen Exekutive: Gibt es einen Weg, wie man einem Staat das Recht gewaltsamer Selbsthilfe entziehen kann? Ist der Welteinheitsstaat eine Lösung? OSWALD VON NELL-BREUNING setzt sich mit diesen Fragen auseinander.

Im sogenannten „Ritenstreit“ des 17. und 18. Jahrhunderts ging es nicht allein um die Bewertung der Riten der Ahnenverehrung und der Konfuziusverehrung in China, sondern um die Methode der christlichen Mission in einer nichtchristlichen Kultur. KLAUS SCHATZ, Professor für Kirchengeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, zeigt die Hintergründe und die Grundprobleme dieser folgenreichen Auseinandersetzung der Jesuiten mit den Dominikanern und Franziskanern.

Das Geld spielt in der Entwicklung des einzelnen und im Zusammenleben der Menschen eine wesentliche Rolle. Die Soziologie und die Sozialpsychologie haben sich jedoch noch kaum mit diesem Thema befaßt, so daß nur wenige empirische Daten über den Umgang der Menschen mit Geld vorliegen. GERHARD SCHMIDTCHEN, Professor für Sozialpsychologie und Soziologie an der Universität Zürich, sammelt diese Ergebnisse und versucht eine Interpretation.

Bis vor wenigen Jahren kam Afrika in der deutschen Literatur – abgesehen von der Reise-literatur – so gut wie nicht vor. In den letzten Jahren zeichnet sich eine Hinwendung zu Afrika ab, die sich von einem anfangs eurozentrischen zu einem afrozentrischen Afrikabild entwickelt. IRMGARD ACKERMANN gibt einen ersten Überblick über das Afrikabild in der deutschen Gegenwartsliteratur.

In der Diskussion um das Entwicklungsproblem tauchen immer wieder neue Schlagworte auf, die von Entwicklungspolitikern rasch aufgegriffen werden, aber in der Praxis das Gegenteil des Gewünschten bewirken und den Armen wenig helfen. HANS RUTHENBERG, Direktor des Instituts für landwirtschaftliche Betriebslehre der Universität Hohenheim, zeigt am Beispiel Kenias, auf welchen Wegen Armut wirklich gemindert werden kann.